Bardenfeyer
am Tage
Theresiens.

[Denis]

I 4 K 32

W J E N,
gedruckt bey Joh. Thomas Edlen v. Trattnern,
kais. königl. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.

1770.

B. Z.

Bibliothek
Passau
Staatl. Bibliothek
Passau

Vorbericht.

Zur Zeit vorfallender Feyerlichkeiten versammelten sich an den Höfen der alten nordischen Herrscher die Dichter des Landes, die Skalden oder Barden, und besangen den Gegenstand, der zu dieser oder jener Feyerlichkeit Ursache gab. Ihre Lieder waren dem Urtheile des Fürsten und der größten Kenner unterworfen, und, die man, als Beyträge zur Geschichte der Nation, der Aufbehaltung werth fand, wurden ausgezeichnet, und

durch mündliche Uebergabe der Nachkommenschaft empfohlen. Auf diese Gewohnheit gründen sich gegenwärtige Gesänge. Ob sie der vollkommensten Fürstinn einigermassen würdig seyn, ob sie hoffen därfen die geringe Anzahl deutsch-deutscher Gedichte zu vermehren, läßt der Herausgeber Lesern zu entscheiden über, die voll patriotischer Wärme sich mit der Denkensart ihrer edlen Voraltern bekannt zu machen suchen, und nichts mehr wünschen, als die vaterländische Dichtkunst zu einem eignen charakteristischen Schwunge gebracht zu sehen. Leute, die eine fremde Erziehung gehabt, oder sich durch das Lesen ausländischer Dichter verwöhnt haben, kommen hier in keine Betrachtung.

Gruß

Gruß des Tages.

Das Bardenchor.

O sey uns gegrüßt, erwarteter Tag
Im Erbe von Teut!
Mit glänzenden Kleidern
Begegnen wir dir.
Erwarteter Tag im Erbe von Teut!
O sey uns gegrüßt!

Ein Barde.

Die Tugendverkünder, die Heldengefährten,
Die Geber des Ruhmes, die Söhne der Lieder
Sind gekommen dich zu feyern
Aus Thuiskons weiten Reichen
In den Fürstensaal.
Schön duftet er der Fürstensaal
Von frischgeschnittnem Eichenlaube.
Der Barden Scheitel ist bekränzet,
Belaubet ist der Barden Spiel.
Ihr Feyerkleid ist weiß, wie Schnee;

Und die Lieder drängen
Von dem warmen Busen
Schon herauf.

Das Chor.

O sey uns gegrüßt, erwarteter Tag
Im Erbe von Teut!
Mit glänzenden Kleidern,
Mit laubigten Häuptern
Begegnen wir dir.
Erwarteter Tag im Erbe von Teut!
O sey uns gegrüßt!

Zween Barden.

Gegrüßt! Doch nicht nur uns allein.
Dich feyert in Allvaters Hallen
In priesterlichem Opferschmucke
Der heiligen Druiden Schaar.
Dich feyern in geschäffteleeren Sälen
Die Männer, die dem Vaterlande rathen,
Und Recht im Volke sprechen.
Dich feyert unter aufgespannten Decken
In seinem allerbesten Staalgeschmeide
Der kühne Sohn der Schlacht.

Dich

Dich feyern die Städtebewohner,
Die Kinder der Thäler und Hügel,
Der Schiffer, der Pflüger, der Winzer und Hirt.
Alle strömen ein in unser Lied.

Das Chor.

O sey uns gegrüßt, erwarteter Tag
Im Erbe von Teut!
Mit glänzenden Kleidern,
Mit laubigten Häuptern,
Mit festlichen Saiten
Begegnen wir dir.
Erwarteter Tag im Erbe von Teut!
O sey uns gegrüßt!

Drey Barden.

In rosenrothen Wolken steigt
Ein Namen, Tag! mit dir empor,
Der in der treuen Völker Munde
Viel süßer, als der Bienen Arbeit, schmeckt.
Ein Namen, den die Welt mit Ehrfurcht nennet,
Den, wenn er von des Fremden Lippe schallt,
Des Herzen stiller Wunsch begleitet
Der Fürstinn Unterthan zu seyn,

Die diesen Namen führet.
Der Namen herrlichster,
Der Namen höchster
Theresia. —
In welchem Bilde
Verkläret sich Allvater mehr?
Von welchem Leben weicht der Neid verzweifelnder
Die Schatten der Gebrechen zu entdecken,
Die sonsten auch an Menschenherrschern kleben,
Als von der Fürstinn Leben,
Die du, o Tag! uns nennst?

Das Chor.

O sey uns gegrüßt, erwarteter Tag
Im Erbe von Teut!
Mit glänzenden Kleidern,
Mit laubigten Häuptern,
Mit festlichen Saiten,
Mit feyernden Kehlen
Begegnen wir dir.
Erwarteter Tag im Erbe von Teut!
O sey uns gegrüßt!

Theresia die Fürstinn.

Ehrentrich der Barde.

Neiget euch nieder aus luftigen Hallen,
Herrscher der Vorzeit im Schmucke Wal-
hallas!
Väter von Habsburg! neiget euch her!
Ehrentrichs Harfenspiel tönet
Eure gewaltige Tochter;
Gebet seinem Gesange das Ohr!

Ja schon umschauert mich Ankunft von oben!
Ja schon erblicket euch furchtbar und lieblich,
Hohe Gestalten! Ehrentrichs Aug.
Eben so sieht euch, o Väter!
Eure gewaltige Tochter,
Wenn in Osten der Morgen ergraut,

Sieht euch, erhebt sich vom Lager der Fürsten
Feindinn der trägen und weichlichen Ruhe,
Ruffet der Fürsten Sorgen zurück
Voll des Gesichtes im Auge,
Voll des Entschlusses im Herzen
Ganz zum Glücke der Völker zu seyn.

Groß ist Theresiens Erbtheil. Ihr Machtwort
Schallet durch hundert und hundert Gebirge,
Rauschet auf tausend Bächen dahin.
Stämme von allen vier Winden
Horchen gebeuget entgegen,
Ehren schweigend der Fürstinn Geboth.

Flächen=

Flächenbewohner verschiedener Himmel
Pflegen Ihr unübersehliche Saaten,
Ziehen die Frucht des Lebens Ihr reif.
Unter verschiedenen Sonnen
Pressen Ihr Hügelbewohner
Aus den Trauben den Wecker des Muths.

Kinder der Berge verfolgen Ihr Gemsen,
Steigen Ihr nieder in Nächte der Erde,
Holen aus Klüften köstliches Aerz.
Schiffe der Söhne der Ufer
Schütten die Schätze der Fremden
Vor die Füße der Herrscherinn hin.

Städte die Menge voll Menschen und Künste,
Thürmende Städte mit trotzigen Mauern
Schmücken Ihr weites herrliches Reich.
Fürsten und Helden umstehen
Ihren erhabenen Erbstuhl
Dienstbar, jeglichem Winke getreu.

So wie des Himmels belebendes Auge
Morgenher Flächen und Hügel und Berge,
Ufer und Städte wandelnd beschaut:
Flächen und Hügel und Berge,
Ufer und Städte! so blicken
Früh der Fürstinn Gedanken auf euch.

Groß ist die Seele Theresiens. Er nur,
Der Sie bestimmte zum Herrschen, ist größer.
Alles umfaßt Ihr kreisender Geist.
Also von Fluten umwallet,
Mitten im Schooße der Meere
Ragt ein fruchtbares Eiland empor.

Dreyßigmal haben die Kinder des Liedes
Scheitel und Harfen im Monde der Blüthen
Wieder mit Eichenjugend umlaubt;
Seit Ihr das Gold der Gebiether
Auf der erhabenen Scheitel,
In der mächtigen Rechten Ihr stralt.

Völker verschiedener Himmel und Zungen,
Die ihr Theresien dienet! o saget:
Hat es euch je der Fürstinn gereut?
Völker! Walhalla steht offen,
Und es vernimmt euch Allvater,
Jener, der euch Theresien gab.

Wie die gewaltige Wasserwelt aufbraust,
Wenn sie der Geist der Gewitter verstöret,
Hebt sich von allen Winden der Ruff:
„ Dank dir, o Völkerbegnader, „
„ Der du Theresien sandtest! „
„ Laß, Allvater! die Fürstinn nach uns! „

Völker! wie billig! Ich lieb' euch. Ihr fühlet,
Was ihr besitzet. Der edelste Stolz hebt
Ueber den Nachbar, Völker! euch auf.
Singet in Ehrentrichs Harfe,
Daß es der Nachbar vernehme,
Singet, Völker! den edelsten Stolz!

Schau-

Schauerndes Dunkel von Waffen durchblitzet
Hüllet uns niemal Theresiens Erbstuhl.
Hell, wie der Himmel, steht er vor uns.
Nur die verfinsterte Seele,
Tochter der Bosheit und Ränke,
Die nur strebet vergeben hinzu.

Aber der Zöchtling der Wahrheit und Tugend,
Aber der Thäter der redlichen Thaten
Steiget voll Muths die Stuffen hinan;
Wär' er auch niedrig im Volke,
Einer der Pflüger und Hirten,
Steigt und kehret voll Wonne zurück.

Denn die Gerechtigkeit harret zur Rechten,
Und zu der Linken der Fürstinn die Milde.
Jedem erreichbar horchet Ihr Ohr.
Tage verfließen im Hören.
Niemal ermüdet Ihr Eifer;
Denn Sie lebet und denket nur uns.

Män-

Männer des Rathes erkohr Sie. Die sitzen,
Rathen und richten in wimmelnden Hallen,
Bis sich der Tag in Westen entzeucht;
Aber die Räthe der Männer,
Und die Gerichte der Männer
Prüft und richtet Theresiens Aug.

Unter dem friedlichen Dache der Bäume,
Die uns beschatten, mit Früchten uns laben,
Leben wir sicher, sorgenlos hin;
Strecken nach täglicher Arbeit
Ruhigem Schlafe die Glieder,
Weil der Herrscherinn Fittig uns deckt.

Senken sich unsere Väter in Nächten
Nieder vom Silbergewalle des Mondes,
Voll des Erstaunens haftet ihr Blick:
„ Waren hier unsere Sitze? „
„ Giebt es ein zweytes Walhalla? „
Sprechens, blicken und fassen sich kaum.

Denn mit Theresiens Herrschaft ergoß sich
Leben auf Aecker und Herden und Handel,
Leben auf jede nützliche Kunst.
So wie die welkenden Spitzen
Trunken von himmlischen Wassern
Flur und Buschwald und Eichenhayn hebt.

Weise Gesätze beglücken von innen.
Weise Gesätze geboth Sie. Von außen
Stärket der Fremden Freundschaft ein Reich.
Ufer des Rheines herüber
Zielet schon lange kein fremdes
Einfalldräuendes Eisen auf uns.

Euere Tochter, o Väter von Habsburg!
Sie war erkiesen ein Feuer zu dämpfen,
Welches um sich Jahrhunderte fraß.
Blicket hernieder! Die Spuren
Länderentstellender Zwiste
Hat nun Eintracht in Blumen versteckt.

Einem der Männer des Rathes (Er steht nun
Immer am Ohre der Fürstinn der erste)
Gab Sie von Ihrem Geiste. Der gieng,
Knüpfte mit Galliens Herrscher
Niemal erwartete Bande,
Thats, und kam uns unsterblich zurück.

Also begleit' ich Theresiens Herrschaft
Mit dem Gesange zu kommenden Altern.
Enkel! erlernet meinen Gesang!
Lehret ihn euere Kinder,
Daß sie mich nennen und sagen:
„Heil ihm, weil er die Fürstinn gesehn!„

Aber ihr, hohe Behorcher des Greisen!
Sang er von eurer Erzeugten nur Wahrheit,
Väter von Habsburg! lächelt auf ihn!
Väter! ihr lächelt und kehret
Wieder zu lustigen Hallen,
Wo euch bessere Barden erfreun.

Theresia die Gattinn.

Huldrich der Barde.

Sie kehren, Freund! doch einer bleibt;
Er sieht in Huldrichs Herz, und sieht
Ein ihm gefällig werdend Lied.
Brich aus, o Lied! Er bleibt!

Schön glänzt Er her aus blauer Luft.
Im Weste strömt sein Friedenskleid
Noch weißer, als der jüngste Schnee.
Brich aus, o Lied! Brich aus!

Du

Du tönest seiner Gattinn Lob.
Wer liebte seine Gattinn so?
Wen liebte seine Gattinn so?
Brich aus, o Lied! Er horcht.

Im Erbe Teuts, im hohen Wien
Da wuchs des Herrschers Tochter auf;
Doch wie des Herrschers Tochter war,
Das singt gewiß kein Lied.

Und nähm' ich Barde, was der Lenz
Von Farben auf die Fluren haucht,
Das Morgenroth und Abendroth,
Des Regenbogens Glanz;

Und jeden lauten Reiz des Tags,
Und jeden stillen Reiz der Nacht,
Der Sterne Blick, der Blumen Duft,
Der schlänksten Tanne Wuchs;

Der Quellen Lispel und den Laut
Der menschenholden Nachtigall;
Schön wäre dieses Bild; allein
Noch nicht Theresia.

Und wie der Leib, so war Ihr Geist,
Und wie der Geist, so war Ihr Glück.
Sie sollte vieler Völker Frau
Nach Ihrem Vater seyn.

Von Ihrem Werthe sprach der Ruff
In Süd und Ost, und Nord und West.
Ihn hörte junges Fürstenblut,
Und wallte lüstern auf.

Und jedes Auge sah nach Wien,
Und jeder Seufzer flog nach Wien,
Und jeder Wunsch im Stillen war
Der Fürstentochter Hand.

Da kam ein Jüngling, dessen Blut
Aus eben jener Quelle war,
Aus der der Tochter Habsburgs Blut
Seit grauen Altern floß.

So sah ich Huldrich keinen noch,
Wie dieser junge Führer war.
Er zog einher dem Hirschen gleich
Dem höchsten auf der Flur.

Auf seinen Wangen blühte Lenz.
In Rabenlocken fiel sein Haar.
Und was sein schmachtend Auge sprach,
Das singt kein Sänger aus.

Vor seinem Geiste stiegen ihm
Nicht selten Siegesfelder auf;
An seiner hellen Spitze saß
Der Mondenträger Tod.

Er kam und sah Theresien
In Ihrer Väter Hallen, sah,
Ward wund, empfand auch sich gesehn,
Und fieng der Fürstinn Herz.

Der hohe Vater schloß den Bund,
Und segnete das schönste Paar;
Da schauerten die Thürme Wiens
Von Hochzeitfreuden auf.

Da ward es, wie nach Dämmrungen,
Im ganzen Oesterreiche licht;
Da rauschten Donau, Moldau, Theiß
Laut in den Brautgesang.

Der grosse Tag, der sie verband,
Der kehrte neun und zwanzigmal,
Und Beyden war die ganze Zeit
Ein heitrer Frühlingstag.

Der Gatte war Theresien
Welt, Sonne, Quelle, Blumenfeld,
Der Schätze Schatz, der Reiche Reich,
Und — Alles war er Ihr!

Und wie den ersten Augenblick,
Da Sie ihm ward, Ihr Herz gebrannt,
So brannte noch für ihn Ihr Herz
Den letzten Augenblick.

Nein, Augenblick! dich sing' ich nicht!
Des Tages Freuden sind zu groß.
Du machtest zwar Walhalla froh;
Doch uns betrübtest du.

Wir sahn der treusten Gattinn Weh.
Was konnten wir? Wir flehten Ihr,
Aus Liebe für Ihr treues Volk
Zu leben; Und Sie thats.

Doch öfter eilet Sie dorthin,
Wos unter Herrschergräbern kühlt,
Wo Ihres Gatten irdisch Theil
Mit Ihren Vätern ruht.

Dort pfleget Sie der Wehmuth Lust,
Und ruffet Franzens himmlisch Bild,
Und Ihres Bundes göldne Zeit
Vor Ihren Geist zurück.

Auch wenn im Monden jener Tag,
Der Ihre Seite blößte, kehrt,
Dann steht Ihr Erbstuhl leer. Sie weicht
In stiller Hallen Nacht.

Dann senket sich des Gatten Geist,
So, wie er itzt dem Liede lauscht,
In Ihrer stillen Hallen Nacht
Herab, und spricht mit Ihr.

Er spricht vom ewig Wiedersehn,
Von himmlischen Umarmungen,
Vom Lohne jeder guten That,
Von frommer Herrscher Lust.

Bald spricht er auch von Deutschlands Wohl,
Von Josephs Größe, von der Zahl
Der Enkel, die noch einst das Glück
Der Folgezeiten wird.

Sprich nur von Einem nicht so bald,
Geist, der du mich hier singen hörst!
Du weißt, wie fest der Völker Herz
An Ihrer Fürstinn hängt.

Und sang ich deines Horchens werth
Von deiner Gattinn, o so schwing
Dich nun zur Wolkenburg empor
Den Vätern Habsburgs nach!

Theresia die Mutter.

Werthwig der Barde.

Schön ist einer Eiche
Wolkennaher Wipfel,
Wenn ihr jung Geschoß
Unter ihren Armen
Fette Spitzen hebet;
Aber schöner ist doch Eine noch.

Schön ist in der Mitte
Silberweißer Kinder
Ein erhabner Schwan,
Wenn er auf dem Teiche
Frohbegleitet segelt;
Aber schöner ist doch Eine noch.

Schön

Schön ist an des Himmels
Blauem Nachtgesichte
Dünsteloser Mond,
Wenn er unter Sternen
Sanftbeleuchtend wandelt;
Aber schöner ist doch Eine noch.

Schöner in dem Kreise
Göttergleicher Kinder
Ist Theresia;
Schöner unter Söhnen,
Schöner unter Töchtern.
Weicht der Mutter, Eiche, Schwan und Mond!

Wie das Aug des Tages
Auf der hellen Quelle
Seine Schimmer sieht;
Also sieht an jedem
Ihrer Liebespfänder
Ihr entzückend Bild Theresia.

Als Allvater ihre
Gabenvollen Geister
Weisheithauchend schuff,
Feyerten die Himmel,
Und Walhallas Barden
Sangen einen neuen Weihgesang.

Als Allvater ihre
Reizevollen Leiber
Wonnelächelnd schuff,
Blinketen die Sonnen,
Dufteten die Rosen,
Hub sich aller Nachtigallen Lied.

Denn zum Völkerheile,
Zu der Erde Freude
Schuff Allvater sie,
Las für sie von allen
Menschenherrscherinnen
Nur Theresien zur Mutter aus.

Schwer sind Mutterpflichten,
Füllen ganz die Seele,
Wie die Lüfte Raum.
Schwer sind Herrscherpflichten,
Liegen auf der Seele,
Wie ein Berg auf Donauflächen liegt.

Doch im Riesenschwunge
Warf sich beyde Pflichten
Unsre Fürstinn auf.
Wie Sie Völker weidet,
Bildete Sie Kinder.
Folge, Feyerlied! der Bildenden!

Jede zarte Regung,
Die vom Herzen Ihrer
Liebespfänder sproß,
Ward von Ihr entdecket,
Weichlich angefühlet,
Und zum ächten Zwecke sanft gelenkt.

Liebe zu der Gottheit,
Die sich Menschenherrscher
Aehnlich sehen will,
Liebe zu der Tugend,
Die der Gottheit nähert,
War Ihr früh und war Ihr spät Geboth.

Liebe zu dem Menschen,
Liebe zu der Arbeit,
Eifer für das Recht,
Durst nach edlen Thaten,
Und nach wahrem Ruhme
Flossen von der Mutter Lippen stäts.

Haß des blöden Stolzes,
Und des feilen Lobes,
Und der niedern Lust,
Haß des dunklen Herzen,
Das die Rache liebet,
Tönten immer in der Kinder Ohr.

Und soll Werthwig singen
Von des Unterrichtes
Hoher Wunderkraft?
Ha! wer kennt in allen
Deinen weiten Gränzen,
Deutschland! unsre Fürstenkinder nicht?

Wenn in aller deiner
Tapfern Herrscher Kreise
Joseph mitten sitzt,
In des Alters Sommer
Milde Greisenweisheit
Von den Lippen, von der Stirne spricht;

Wenn in Waffenfeldern
Seiner Eisenträger
Wolken Ihn umziehn,
Wenns von seinem Auge
Durch die Wolken blitzet,
Ha, wie schwillt der grossen Mutter Herz!

Wenn durch Leopolden
An dem Arnostrande
Kunst und Fülle blüht,
Wenn für ihn zum Himmel
Tausend Wünsche wähen,
Ha, wie schwillt der grossen Mutter Herz!

Wenn vor deinen Kindern,
Wien! der jüngern Brüder
Holdes Paar erscheint,
Und dann Augen starren,
Und dann Seelen schmelzen,
Ha, wie schwillt der grossen Mutter Herz!

Wenn der Kaisertöchter
Unschuld, Zucht und Schönheit
Jede Zunge preist,
Wenn sie ferner Erden,
Hoher Fürstensöhne
Heißer Wunsch und langer Seufzer sind;

Wenn von allen Völkern,
Denen sie geworden,
Solch ein Jauchzen steigt,
Daß des Kaisersitzes
Giebel es verhallen,
Ha, wie schwillt der grossen Mutter Herz!

Ha, wie schmeckt die Fürstinn
Ihres Unterrichtes
Himmelsüßen Lohn!
Welchen Segen spricht Sie
Jeder reichen Stunde,
Die Sie Weltbeglücker bildend saß!

Soll ich noch ins Graue
Ferner Afterwelten
Bardenblicke thun?
Singen, wie der grossen
Mutter Fürstenlehre
Von Geschlechtern auf Geschlechter wirkt?

Aber schon zu lange
Sang ich kühner Jüngling
In der Greisen Schaar.
Einen Neugeweihten
Zieret sittsam Schweigen
Unter hohen Liederkönigen.

[library stamp]

Theresia die Kriegerinn.

Bartmar der Barde.

Ein munterer Knab, der war ich und saß,
Umflogen von meinem Gelocke, nicht weit
Von deinem Gestad', o Donau! da fuhr,
Da fuhr er herunter der Krieg.

Ein mächtiges Heer von fremder Geburt
Bedeckte mit Schiffen den bebenden Strom;
Da stralte der Tag auf helles Geschmeid,
Da rauschten die Fahnen zur Luft.

Auch deckte den Strom ein furchtbar Geräth
Von ähreuen Schlünden mit Tode gefüllt.
Der Schiffer Geschrey, der Ruder Getös
Verhallten in Bergen umher.

Auch deckte den Strand ein reisiger Zeug
Mit wiehernden Rossen, in Eisen gekleidt.
Der Paucken Getön, die Schläge des Hufs
Verhallten in Bergen umher.

Kommt! riefen vereint die Fürsten sich zu:
Kommt! ziehen wir wider Theresien aus!
Noch klagt Sie den Tod des Vaters. Noch sind
Die Wege der Herrscher Ihr fremd.

Ein feuriger Held (Nun nennt ihn der Ruhm
Den größten der Krieger im Erbe von Teut)
Der riß sich hervor, und wälzte den Zug
Die Fluren der Oder heran.

Das Unheil kam nah. Zwar waren sie stark;
Doch waren Therestens Krieger nicht viel.
Fast wankten sie schon die Vesten von Wien;
Da machte die Fürstinn sich auf;

Ihr Erbe mit Ihr, ein zärtliches Kind;
Sie suchten ein nahes und treues Geschlecht,
Nicht Söhne von Teut; doch edel und gut
Und tapfer, wie Söhne von Teut.

Ein mächtiges Volk in pelzigter Tracht,
Bezäumer der Rosse die standen um Sie,
Und hörten Ihr Wort in Nöthen, und sahn
Im Arme der Mutter das Kind.

Da rollete schnell von Thränen ein Guß
Die bärtigten Wangen der Männer herab;
Da schwuren sie Tod; da flogen, wie Blitz,
Die wogigten Schneiden empor.

So stürzen auf Saat und Hütten und Flur
Die Schlossen aus Norden; so stürmet der Wind
Die Blätter des Hayns im Herbste mit sich,
So stürmte die Rache sie fort.

Die Führer voran. Der Herrscherinn Geist
Der stählte den Busen, der stählte die Faust.
Da strömet der Rhein. Wo ist er, der Feind?
Frag' Eisen und Hunger und Frost!

Wo Söhne von Teut auf Söhne von Teut
Zum Kampfe sich warfen, da gieng es nicht so.
Da wog sich der Muth, da wog sich die Kunst.
Ha, Vaterland! mußten sie das?

Dort stand er, der Fürst der Brennen. Sein Wunsch
War ewig im Liede der Barden zu seyn.
Der äh†rene Ruff ins Waffengefild
War Säuseln des Westes für ihn.

Ihn liebte sein Heer, und stürzte für ihn
Mit Freude zur blutigen Arbeit; Und fiel
Ein Starker, der sah nach Friedrichen hin,
Und nannt' ihn noch Vater, und starb.

Hier ragten empor, des Gegners erfreut,
Die Führer der Tochter von Habsburg. Ein Theil
Beschwebet schon itzt Gebiethe der Luft,
Und lächelt auf Waffen herab.

Noch glänzet ein Theil im Schmucke des Kriegs,
Und spielet mit Joseph das eisene Spiel.
Bedarf sie mein Lied zu nennen? Sie kennt,
Und liebet und ehret das Volk.

Theresiens Aug das machte sie kühn
Und furchtbar im Flügel der düsteren Schlacht.
Sie standen, ein Fels, und rollten den Schwall
Der Krieger aus Norden zurück.

Sie brachen den Schlaf des Mächtigen auch
Am grauenden Morgen, und hießen ihn fliehn;
Sie führten von ihm entwaffnet ein Heer
(Er konnt' es nicht retten) hinweg.

Zwar that er auch oft (Verschweig es du nicht,
Der Wahrheit geheiligter Bardengesang)
Zwar that er auch oft mit treffender Faust
Der herrlichsten Thaten genug.

Und bahnte durch Dampf und Feuer und Blut
Sich tief in Theresiens Erbe den Weg,
Vom Ruhme gereizt, von Hoffnung geführt,
Die dräuenden Blicke nach Wien.

Doch wie sich der Lenz in Schauergewölk
Itzt hüllet, und itzo sein holdes Gesicht
Den Fluren entdeckt; so schwanden auch bald
Die schreckenden Dunkel hinweg.

Da wölkten sich aus die Thürme von Wien;
Da scholl um Theresien Freude; da schlug
Die Flamme des Danks zur Gottheit hinauf;
Da kränzten die Barden sich neu.

Und kehrten sie nun die Retter; wer singt
Theresiens lohnende Lippen und Hand,
Die Zeichen des Muths gehäftet von Ihr
An Busen der Söhne des Siegs?

Und deckte den Grund ein Starker für Sie;
Wer singet die Klage der Fürstinn, den Dank?
Wer singet den Stein des Ruhmes für ihn
Auf Ihre Befehle gesetzt?

Denn lange genug sang Bartmar den Zwist
Der Menschenbeherrscher. — Und sind sie denn noch
Wie vormal entzweyt? und knüpfet sie nicht
Des Friedens erquickendes Band?

Und knüpfen sie nicht auch Bande des Bluts?
Ha, schönster der Siege! wie laubst du das Haupt
Der Kriegerinn auf, von welcher mein Lied
Am Tage der Feyer erklang!

Sie liebet Ihr Volk, und schätzet das Blut,
Und reichet, zum Hasse zu göttlich, die Hand
Dem Gegner, so bald sein sinkender Spieß
Von Ihrem Gebiethe sich kehrt.

Wenn Menschen zu kühn dem Himmel sich nahn,
Dann zürnet Allvater in Wettern herab.
Wenn Menschen ihr Loos auf Erde begnügt,
Dann träufelt er Segen auf sie.

Theresia die Fromme.

Gottvolk der Barde.

Nicht wolkennahe Thürme mit jeder Kunst
Der Menschenhände trächtig, den Aufenthalt
Der Erdegötter, nicht den Erbstuhl
Mächtiger Herrscher in Gold gekleidet,

Um ihn gebeugt der dienenden Völker Welt;
Auch nicht den Herrscher selbsten auf ihn erhöht,
Der Herrschaft Donner in der Rechten,
Sing' ich in eichenumlaubte Saiten;

Auch

Auch nicht den Ruhm des Herrschers in Ost und West,
Und Süd und Norden; wär' er erworben in
Gefahrenvollen Eisenfeldern,
Oder in friedlichen Segensfluren.

Auch dieß ist Bardenarbeit. Allein wie schnell
Verblüht ein Erderzeugter, sein Ruhm mit ihm!
Und sind nicht Herrscher Erderzeugte?
Strömen die Jahre sie nicht von hinnen?

Ich singe Güter sicher der Ewigkeit,
Auf sich gegründet, über den Unbestand
Der Lebensgrößen weit erhoben,
Weit, wie die sichtbare Welt hinüber

Der Sitz Allvaters. Seele Theresiens
Erfüllt mit diesen Gütern! und wärest Du
Auch keiner Fürstinn Seele, dennoch
Wunderbar, herrlich und liederwürdig!

Dich,

Dich, dich besing' ich! Höret mein Feyerlied,
Allvaters Bothen! die ihr Theresien
Umschwebet, wenn des Reiches Hauptschmuck,
Wenn Ihr der göldene Stab der Herrschaft

Vor ihm entsinket, wenn Sie vor ihm, die Brust
Voll Unterwerfung, treuer Erkenntniß voll,
Die Glut des Eifers auf den Wangen,
Himmel im Auge, die Kniee beuget.

Dann steht der Herrschersorgen entfernter Schwarm
Den Finger auf dem Munde, beflattert nicht
Der feyerlichen Stille Lichtkreis,
Welcher die bethende Fürstinn einschleußt.

Dann geußt Allvater über die reineste
Der Seelen ganz sein väterlich Herz herab,
Und jedes Heil und jeder Segen
Wird Ihr im reicheſten Ueberflusse.

Und jede Tugend sprießet in Ihr empor,
Vom Himmelthaue trunken, und breitet weit
Von Früchten schwerbehangne Schatten,
Schatten, in welchen die Länder wohnen.

Da lernet Sie der zeitlichen Größe Werth,
Den Zweck der Fürstinn, Mutter des Volks zu seyn,
Ihr ungemessenes Vermögen
Immer auf Menschenhuld einzuschränken;

Umringt von Lebensfreuden, von Tausenden
Gelobt, bewundert niemal der Sterblichkeit,
Des engen Hauses, und der ernsten
Wage der Könige zu vergessen;

Das Laster, wenn es kühner den Nacken hebt,
Das Laster, wenn es schlauer im Volke sich
Mit krummem Schlangengange fortschiebt,
Rächend zu fassen, und hinzustrecken;

Den Gift der Zeiten in der Geburt entdeckt,
Der gottheitfeinden Witzlinge dumme Brut
Mit Ihres Eifers Donnerschlägen
Schandebeladen hinweg zu tilgen.

Wie wichtig sind sie, Völker **Theresiens!**
Für euch die Stunden, welche die Frömmeste
Der Herrscherinnen in Allvaters
Täglicher, langer Verehrung hinbringt!

Von diesen Stunden tritt Sie verherrlichter
Hervor zu euch, wie thauendes Morgenroth
Aus grauer Wolken Schooße brechend
Heitere Tage vorherverkündet.

Dann stralt Ihr Beyspiel kommender Sonne gleich,
Und flammet Herzen mächtig zur Tugend an.
Wie von den Bergen in die Thäler,
Wallet das Feuer von Ihrem Giebel

Auf

Auf Stadt und Hütten. Dann überläßt Sie Sich
Ganz Unternehmen würdig der Ewigkeit.
Wer zählet jedes Unternehmen?
Keiner der niederen Erdesöhne!

Allvater zählt es! Jeden geheimen Wunsch
Ihr ganzes Volk der Tugend zu heiligen,
Und jede Regung, jeden Seufzer,
Jeden Gedanken auf ihn gerichtet,

Und auf das Wohl der Menschen. Und jedes Wort
Für ihn gesprochen, und für Gesetze, die
Mit tiefen Zügen unaustilgbar
Menschlichen Herzen sein Finger eingrub.

Und jedes Ihrer Werke, Gerechtigkeit,
Der Unschuld Rettung, Hilfe der Darbenden
Ermunterung des müden Fleißes,
Lohn der Verdienste, der Laster Ahndung.

So fleußt der frommen Herrscherinn jeder Tag.
Vergeben rufft Ihr sinnliche Freude zu.
Der Dienst Allvaters, und der Völker
Seligkeit theilen Ihr ganzes Leben.

Ha, welcher Strom von Wiedervergeltungen
Erwartet dieses Leben! In heiligen
Geheimen Stunden dringt der Barden
Auge durch Wolken, erreicht Walhalla.

Auch Gottvolks Auge ward des Gesichtes werth.
Ich sah den Hauptschmuck, welcher Theresien
Hier oben harret, sah den Erbstuhl,
Welcher der Tochter von Habsburg harret.

Doch diesen Anblick drücket kein Harfenspiel,
Kein Feyerlied des sterblichen Sehers aus.
Und könnt' ers auch, er würde schweigen.
Sollt' er die Fürstinn zu Wünschen reizen,

Vor welchen Ihrer Treuen zu fühlbar Herz
Erbebet? Nein! Er harre Theresien
Noch lang der Hauptschmuck und der Erbstuhl!
Höre! so ruffet Ihr Volk: Allvater!

Theresia die Starkmüthige.

Braunold der Barde.

Schön sangst du, Gottvolk! in die Feyersaiten
Der Fürstinn Frömmigkeit.
Mir war dein Lied in meines Alters Herbste,
Wie warmer Sonnenstral.

Wen liebt Allvater unter Menschenherrschern
So, wie Theresia?
Doch hat er einen unter Menschenherrschern
Auch so geprüft, wie Sie?

Von Ihrer Starkmuth will ich Greise singen,
Und seiner schweren Hand.
Er drückte Sie. Sie stand, wie Felsen stehen,
Und hielt die Prüfung aus.

Vom Dräuen Ihrer Feinde will ich schweigen.
Freund Bartmar sang davon.
Nur Ihres Hauses innerliche Wehen,
Nur diese sind mein Lied.

Vergeben flammt um hohe Fürstenhallen
Des wachen Schwertes Blitz.
Vergeben lärmen bunter Freuden Stimmen
Stäts um der Grossen Ohr.

Unaufgehalten dringt, den Blitz des Schwertes
Vorbey, der Schmerz hinein.
Und öfter übertönt der Freuden Stimmen
Der bleichen Klage Laut.

Ein Gatte war Theresien beschieden,
War Ihres Herzen Lust.
Ich singe nicht, wie Sie den Gatten liebte.
Freund Huldrich sang davon.

Ein Augenblick! Kaum segnen seine Lippen
Noch Gattinn, Kinder, Volk.
Ein unversehner Augenblick! Besessen,
Vermißt, gesund und todt!

Ein Jüngling war des ganzen Volkes Liebe,
Der Fürstinn zweyter Sohn.
Voll Hoffnung schien des Jünglings Pfad zum Ruhme
Zum Grabe wars der Pfad.

Der Töchter eine, mütterlicher Gaben
Verjüngtes, ächtes Bild,
Both schon die Hand dem königlichen Freyer,
Da griff der Tod danach.

Zwo Schnuren Ihres Josephs jede würdig,
Erhabner Fürsten Blut,
Berief Allvater aus der Schwieger Armen
(Ach vor der Zeit) zu sich.

Doch sproß ein Blümchen von der Ersten Hügel,
Ein Blümchen fein und zart.
Nun fieng es an den Knospen aufzuschließen;
Nun ward es abgemäht.

Ha, Tod! in welche Trauerwolken hüllet
Dein Hauch das Kaiserhaus!
Kaum kann ich noch durch das verstummte Dunkel
Bis auf die Fürstinn sehn.

Sie steht, den Blick gehäftet an den Himmel,
Allvaters Priesterinn,
Und opfert jedes treugeliebte Leben
Dem, der es gab und nahm.

Zuweilen senket Sie nach Joseph nieder
Ihr seelevolles Aug,
Und findet Alles, blicket zu dem Himmel
Getröſteter empor,

Und unterdrückt mit mehr als Männermuthe
Das zärtliche Gefühl,
Das oft, uneingedenk des Klägers Würde,
Zu weichem Jammer räth.

Sie steht, und hält gespannt der Herrschaft Zügel
Mit unentnervter Hand.
Die Völker merken kaum, daß Sie in Mitte
Geliebter Todten steht.

So merken in des Felsen sichrer Ritze
Des Adlers Kinder nicht,
Daß Wogen sich an seinem Fusse brechen,
Und Nordwind ihn bekämpft.

Und war es dir so nicht genug geprüfet
Das Herz Theresiens?
O Gottheit! Mußte Völkern Ihre Starkmuth
Noch mehr zum Wunder seyn?

Ja, ruffen will ich mir durchweinte Tage
Vor meinen Geist zurück.
Sie sind dahin. Doch lebt ihr Angedenken
In jedem Sohne Teuts.

Denn jede Thräne, die wir weinten, wurde
Zu fetter Freudensaat.
So keimet unter Himmelstropfen reicher
Der Erde Segen auf.

Theresia sank auf das Krankenlager.
Ihr Uebel dräute Tod.
Vergeben schien der weisen Aerzte Streben,
Der Heilungskünste Kraft.

Ich singe nicht die namenlosen Aengsten
Des ganzen Vaterlands.
Sie sind schon lang im Liede, rauschen, Donau!
Mit dir zur Nachwelt fort.

Ich singe nur, mit welcher Heldenstärke
Den letzten Augenblick,
Das End der Erdemacht, der Fürstenhoheit
Die grosse Seele sah.

Der Jammer Wiens erreichte fast Ihr Lager.
Der Treuen bange Schaar
Umseufzte Sie mit blassem Angesichte.
Nur Sie lag ruhig da.

So sah ich oft in meinen Jugendlocken
Ein luftiges Gebirg,
Den Gipfel hell, die Mitte neblicht, unten
Der Donnerwolken Nacht.

Sie lag der Himmelsfügung unterworfen,
Der Schmerzen Siegerinn,
Hoch über Ihre nur gebrauchten Güter,
Hoch über Ihr Geschlecht.

Allein Allvater wollte Sie noch länger
Den Erdekindern leihn,
Nur Ihres Geistes unerreichte Stärke,
Und unsre Treue sehn.

Sie ward gesund, und eben jene Blicke,
Die Sie dem Tode warf,
Die warf Sie nun, o Leben! dir entgegen.
O Leben! unsre Lust!

Doch sing' ich sie die namenlosen Freuden
Des frohen Vaterlands?
Auch die sind lang im Liede, rauschen, Donau!
Mit dir zur Nachwelt fort.

Und ist auch dieses Lied, das Braunolds Kehle
Der Fürstinn Starkmuth sang,
Der Nachwelt Ohren werth, so wälz' es, Donau!
Mit dir zur Nachwelt fort!

The-

Theresia die Weise.

Gutrath der Barde.

Hat mir jemal ein Lied unter Gewaltigen
In dem Flügel der Schlacht, oder im nächtlichen
Siegesmahle gelungen,
Oder, wenn ich des thauenden

Morgens Kommen besang, oder das Abendroth,
Oder, wenn ich den Fall eines der blühenden
Heldensöhne beseufzte,
Dem im Felde sein Hügel stieg;

O

O so sey mir auch heut unter den feyernden
Liederkönigen hold, göttliche Bardenkunst!
Denn ich singe die Weisheit
Unsrer grossen Gebietherinn.

So wie tagender Stral, wenn er in Osten bricht,
Falbe Nebel verzehrt, welche die Krümmungen
Heller Bäche bedecken,
Und das reizende Blumenfeld;

So schwand trügender Dunst, welcher auf Wissenschaft,
Und auf jeglicher Kunst menschlicher Hände lag,
Als vom Stuhle der Väter
Sich dem Volke die Fürstinn wies.

Müßigbrütender Witz, lustiges Wortgezänk
Nicht nach Wahrheit bemüht, nicht der Natur getreu,
Scholl vom lärmenden Saale
Wahngetäuschter Druiden aus.

Deinen Barden erzürnt war der Gesänge Geist,
War das ächte Gefühl, Donau! von dir geflohn
Zu den Quaden und Sachsen,
Zu den Katten und Brennen hin.

Denn sie sangen nicht deutsch, sangen dem Volke nach,
Dessen drückendes Joch Hermann in Stücke schlug,
Mengten weichliche Namen
Fremder Götter in jedes Lied.

Auch der sinnende Fleiß, er der Beförderer
Jeder nützlichen Kunst wohnte beym Fremdlinge,
Macht' ihn stolzer, und zog ihm
Unsre Schätze zur Beute zu.

Nun nicht länger! so rief unsre Gebietherinn,
Schwang den göldenen Stab über die Dämmerung.
Sieh, da schwanden die Schatten!
Eifer flammte die Geister an.

Männer traten hervor hoher Erkenntniß voll
Auf der Fürstinn Geboth; jeglicher Wissenschaft
Kam und jeder der Künste
Glanz und Nutzen durch sie zurück.

Und ein thürmender Bau stieg auf Theresiens
Machtwort prächtig empor, öffnete Lernenden
Weite Thore. Sie sassen,
Hörten Weisheit und liebten sie.

Und der Barde gerührt langte das Harfenspiel
Seiner Väter hervor, spannte die Saiten um.
Vaterländische Lieder
Sang die Tochter der Felsen nach.

Und der schlummernde Fleiß riß sich beschämet auf,
Griff zum Werke. Der Schall arbeitergebener
Hände schwang sich in Städten,
Schwang vom Lande sich himmelan.

Tiefsinn faßte den Sohn fremder Gebiethe; kaum
Glaubt' er, was er vernahm. Aber die Söhne Teuts
Sahn den rühmlichen Fortgang,
Sahn und freuten sich brüderlich.

Und bald schwebte der Ruhm über Theresiens
Weisen. Einer, gelehrt alle Bewegungen
Heitrer nächtlicher Himmel,
Zog zum fernesten Norden hin

Von dem Herrscher erwählt, welcher, dem Vater gleich,
Weisheit liebt und belohnt, und dem erhabensten
Unsrer Barden, vom Vater
Ueber Meere geruffen, horcht.

Dorthin zog er, und fand günstigen Himmel dort,
That dem Herrscher genug, kehrte von ihm geehrt,
Und nicht ohne Geschenke
Deinem Himmel, o Wien! zurück.

Ha, du glückliches Wien! Unter Therestens
Mildem Strale wie schön stehst du die Wißbegier
Zu der Reife gepfleget,
Süßer, nährender Früchte voll;

Siehst du, wie die Gewalt weiserer Lehren auch
Herz und Sitten erhöht, Umgang und Sprache bildt,
Und von spielenden Bühnen
Rohheit bannet und Afterwitz;

Siehst du, wie sie das Haupt unter den Künsten hebt,
Sie die männlichste Kunst, Waffengeschicklichkeit,
Einem Helden vertrauet,
Der vom Lenze des Alters an

In dem Flügel der Schlacht rühmliches Eisen trug,
Der von Joseph geliebt, und vom erfahrenen
Brennenherrscher geschätzet
Ganz sich Oesterreichs Ehre weiht!

Aber siehst du nicht auch, glückliches Wien! wie sehr
Deines reifenden Ruhms Dauer Theresien
Deiner weisesten Fürstinn
An dem sorgenden Herzen liegt?

Menschen schwinden hinweg. Lassen sie Thaten nach,
Dann nennt Trümmer und Lied Thaten und sie zugleich;
Aber Trümmer und Lied stirbt,
Gleichen Söhne den Vätern nicht.

Heil dir, sorgendes Herz unsrer Gebietherinn!
Vätern gleichen durch dich Söhne. Du ruffest sie
Von entferneten Gränzen
Deiner Reiche zur Kaiserstadt.

Da quillt Lehre für sie jeglicher Wissenschaft,
Da wird jedes Gefühl zeitlich der Tugend wach,
Da grünt Hoffnung der Zukunft,
Deutsches Vaterland! Hoffnung dir!

Jeden löblichen Schritt, welchen ein Heldenkind
Fortgeht, zeichnet das Aug seiner Beherrscherinn,
Und Ihr Zuspruch erwecket
Rühmlich Eilender Eifersucht.

Und am Ziele der Bahn warten Belohnungen,
Jedem Sieger bestimmt, welcher im Frühlinge
Seines Lebens, o Weisheit!
Deinem Reize sich ganz ergab.

Weisheit, Weisheit! wie viel bist du Theresien
Schuldig! Weit ist das Reich, dem du mit Ihr gebeutst,
Zahlreich sind die Verehrer,
Die Sie deinen Gesätzen schafft!

O so flamme den Geist deiner Verehrer an,
Daß ihr treffender Kiel, daß ihr beredter Mund,
Ihres Harfenspiels Ausklang
Deine Freundinn verewigen!

Theresia die Freygebige.

Sined der Barde.

Zieret, eh der Herbst euch bleichet,
Zieret Sineds Harfenspiel,
Frische Blätter, die der Barde
Von der schönsten Eiche schnitt,
Zu Theresiens
Ehre schnitt!

Tönet, eh der Tag sich neiget,
Durch den hohen Fürstensaal,
Frische Saiten, die der Barde
Seiner Feyerharfe kohr,
Zu Theresiens
Ehre kohr!

Von der Güte sollt ihr tönen,
Saiten, die der Barde kohr!
Von der Güte, die die Fürstinn
Zu der nahen Aehnlichkeit
Des unendlichen
Wesens hebt.

Gütig ist Allvater. Gnade
Geht von seinem Antlitz' aus;
Und aus seinen Händen strömet
Immer Segen auf die Welt.
Ist Theresia
Nicht sein Bild?

Wenn aus lauen Frühlingswolken
Wachsthum und Gedeihen fleußt,
Trinken nicht nur Eichenwipfel,
Und der knospenvolle Strauch;
Auch das niedrigste
Veilchen trinkt.

Also breiten Gnadenquellen
In der Fürstinn weites Reich
Sich von Ihres Sitzes Stuffen
Durch der nächsten Diener Schaar
Bis zum fernesten
Pflüger aus.

Männern, die mit treuem Rathe
Für das allgemeine Wohl
Ihre Sorgen unterstützten;
Die nun Last der Jahre beugt,
Folget reicher Lohn
Bis ins Grab.

Männern, die mit kühnem Eisen
In das blutige Gewühl
Sich für Ihre Rechte stürzten;
Die nun Greisenalter drückt,
Folget reicher Lohn
Bis ins Grab.

Männer, die für Sie zu sterben
Wünschen; aber unerhört
Nur mit schweren Wunden kehren
Aus dem Sturme finstrer Schlacht,
Danken Ihrer Huld
Trost und Heil.

Gattinnen am frühen Steine
Der Geliebten thränenvoll,
Hilfelos, von Noth gequälet
Eilen an der Fürstinn Herz,
Finden Lindrung dort
Ihrer Noth.

Kinder, die noch unerzogen
Der Erzeuger Leichen sahn,
Jedem Mangel hingeworfen,
Oefter auch des Lasters Raub,
Rettet und versorgt
Dieses Herz.

Denn voll zärtliches Erbarmens
Ist das Herz Theresiens.
Lange schuff Allvater keines
Unter Menschenherzen so,
Wie von seiner Hand
Dieses kam.

Kaum erreicht der Fürstinn Erbstuhl
Laut gedrückter Menschlichkeit,
Fühlet Sie, gleich eignen Uebeln,
Eignem Leide, fremdes Leid;
Strecket Sie den Arm
Hilfreich aus.

Jedes fürstliche Vermögen,
Das Ihr von dem Himmel ward,
Glaubet Sie Sich nur gegeben
Ihres Volkes Glück zu seyn,
Vielen Tausenden
Wohl zu thun.

Jeder Tag mit Huld bezeichnet
Wird ein unschätzbarer Ring
An der langen göldnen Kette,
Die von Ihren Hallen auf
Bis an deinen Sitz,
Gottheit! reicht.

Sonne blicket niemal heller
Auf den Hayn, auf Bach und Flur,
Als nach sanftem Frühlingsträufeln,
Wenn ihr stralend Angesicht
Jeder Tropfen ihr
Wieder giebt.

Niemal klären so die Freuden
Unsrer Fürstinn Antlitz auf,
Als nach milden Herrscherthaten,
Wenn Ihr des Begnadeten
Mund und Angesicht
Trost verrätht.

Soll sich mein Gesang verbreiten
In dem weiten Erbe Teuts,
Manche Stimme wird sich heben:
„ Wahrheit ist, was Sined sang! „
„ Kinder! ich erfuhr, „
„ Was er sang. „

„ Immer schwebt vor meinem Geiste „
„ Jener Stunde Seligkeit, „
„ Da ich in der Tochter Habsburgs „
„ Menschenholden Augen stand, „
„ Da ich gnadenvoll „
„ Schied von Ihr. „

„ Kein betrachtender Druide „
„ Fühlt am stillen Hügel so, „
„ Wenn er von der Sonne kehret, „
„ Die nun mild in Westen schied. „
„ Ewig bleibt in mir „
„ Dieß Gefühl! „

„ Kin-

„ Kinder! dienet dieser Fürstinn! „
„ Niemand dient ihr unbelohnt; „
„ Und die Dienste, die ihr leistet, „
„ Sind das Maaß des Lohnes nicht. „
„ Nein! des Lohnes Maaß „
„ Ist Ihr Herz. „

Also tönen manche Stimmen
In dem weiten Erbe Teuts.
Bardenvolk! und sollten diese
Nicht auch deine Stimme seyn?
Liebt und lohnet Sie
Barden nicht?

O so lasset Ihren Namen,
Und die Wunder Ihrer Huld
Unsrer Harfen Arbeit bleiben,
Bis im Felde keine Spur
Unsrer Pfade mehr
Sichtbar ist.

Berg und Ebne soll sie nennen,
Und des Eichenhaynes Graun,
Und die Donau sie verwälzen;
Und der Städte thürmend Haupt
Schaure jedesmal
Freudig auf.

Lehren wollen wir die Jugend
Jedes nachzeitwerthes Lied,
Das uns in den Weihestunden
Von Theresien gelang.
Durch der Jugend Mund
Leb' es fort!

Wenn im Mahle seiner Starken
Einst ein Menschenherrscher sitzt,
Und die Kraft des Hornes kreiset,
Und der Barde dann ersteht,
Und Theresiens
Preise singt;

Dann befeure sich des Herrschers
Wange, dann erhebe sich
Seine Seele zu dem grossen
Wunsche, wie Theresia,
Deutschlands ewiger
Ruhm zu seyn.

Beurlaubung des Tages.

Das Bardenchor.

Die Barden entlassen dich. Eile nach Westen,
Gefeyerter Tag!
Doch eile mit Wünschen beladen;
Und bringen die kreisenden Monden
Dich wieder zurück,
Dann grüßen die Lieder der Barden dich wieder,
Gefeyerter Tag!

Ein Barde.

Kömmst du zu der Vorzeit Tagen,
Rühme dich, und unser Glück!

Sage,

Sage, daß die Fürstinn,
Deren Namen hell an deiner Stirne stralt,
Aller Ihrer Untergebnen Mutter ist;
Daß wir unter andern Himmeln
Kein Geschlecht beneiden;
Daß wir alles, was wir haben,
Alles, was wir sind,
Freudig für der Fürstinn Ruhm,
Für der Fürstinn Wohlfahrt opfern;
Daß wir dieses Pfand des Himmels nicht verdienen;
Aber daß vor allen Völkern
Uns Allvater gnädig ist.

Das Chor.

Die Barden entlassen dich. Eile nach Westen,
Gefeyerter Tag!
Doch eile mit Wünschen beladen;
Und bringen die kreisenden Monden
Dich wieder zurück,
Dann grüßen die Lieder der Barden dich wieder,
Gefeyerter Tag!

Zween Barden.

Doch bringen dich die Monden wieder,
Dann bring' auch du, wie diesesmal,
Der Tochter Habsburgs Heil.
Ihr Leben fließe, wie der reinste Bach,
Durch blumenreiche Segensauen.
Sie sehe Sich und Ihre Thaten
In Joseph und in seinen Thaten.
In Söhnen und in Töchtern,
In Enkeln und in Enkelinnen
Verbreite dieser himmelhohe Baum
Auf alle Völker seinen Schatten.
Der Fürstinn Rath sey Licht in Osten,
Und Ihre Sorge gleich dem Lüftchen,
Das müde Wandrer kühlt.
Ihr Druid dringe tief ins Mark der Dinge,
Sein Leben sey der Völker Lehre.
Aus Ihren Richtern spreche Recht,
Ihr Krieger sey der Fremden Furcht.
Auf Ihren Barden sey der Geist der Lieder.
So wünscht Theresiens getreues Volk.

Das

Das Chor.

Die Barden entlassen dich. Eile nach Westen,
Gefeyerter Tag!
Doch eile mit Wünschen beladen;
Und bringen die kreisenden Monden
Dich wieder zurück,
Dann grüßen die Lieder der Barden dich wieder,
Gefeyerter Tag!

Drey Barden.

Tag Theresiens!
Nimm auf deine Flügel
Des getreuen Volkes Wunsch.
Und geht dein Schwung den Sitz
Allvaters vorbey,
Dann entlaßte Dich vor dem Sitze.
Gnädig wird er auf den Wunsch niedersehn,
Und Theresien, und mit Ihr
Allen Segen uns noch lange schenken.
Er kennet die fromme Gewalt,
Die wir auf sein Vaterherz

Unsrer Fürstinn halber ausgeübet haben,
Und noch auszuüben
Immer fertig sind.

Das Chor.

Die Barden entlassen dich. Eile nach Westen,
Gefeyerter Tag!
Doch eile mit Wünschen beladen;
Und bringen die kreisenden Monden
Dich wieder zurück,
Dann grüßen die Lieder der Barden dich wieder,
Gefeyerter Tag!

Denis, Michael,

Bardenfeyer am Tage Theresiens

Wien 1770

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Mlg 1/18
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11344532-0
VD18 11680792-003